

Grundriß
der
Griechischen Litteratur;
mit
einem vergleichenden Ueberblick
der Römischen.

Von
G. B e r n h a r d y.

Zweiter Theil:
Geschichte der Griechischen Poesie.

H a l l e,
bei Eduard Anton.

1845.

Neun Jahre sind seit dem Erscheinen des ersten Theiles verflossen: eine anständige, vom alten Kunstrichter gebotene Frist, welche gegenwärtig wenige Zeitgenossen sich gestatten mögen oder können. In der That wäre das mühevollen Werk, das schon vermöge seiner Natur eine der langwierigen und unbequemsten Aufgaben bildet, nach Wunsch gediehen, wenn ihm der ununterbrochene Genuß eines so reichen Zeitmaßes zu statten kam; während jetzt die Ungunst der Verhältnisse schuld ist, daß dieser zweite Theil, mit dem das Ganze schließen sollte, nur in einzelnen zerrissenen Bruchstücken vorrückte. Bald nachdem der Druck (1840.) begonnen hatte, gingen ihm und der Fortführung des Textes fast zwei volle Jahre durch das Eintreten amtlicher Geschäfte verloren. Kein Episodium stand mit den Forderungen einer Geschichte der Griechischen Litteratur in grellem Widerspruch, kein anderes war besser geeignet, den nothwendigen Zusammenhang von Kräften und Müssen empfindlicher zu durchschneiden. Hiernach hat es nicht geringer Anstrengung bedurft, um die Fäden des weitschichtigen Gewebes neben der rechten Stimmung wieder zu gewinnen; und wiewohl mitten unter zersplitterten Arbeiten und Hemmungen jeder Art, worunter die Wucht des Suidas ihren Platz einnimmt, ist erst durch die beiden letzten Jahre ein beharrliches Fortschreiten möglich geworden.

*

Dieses wenige von vielem wird schon erklären, was auch minder aufmerksamen Lesern nicht entgehen kann, woher die Spuren der Ungleichheit in der Ausführung, in Punkten der äußeren Einrichtung und selbst in der Orthographie rühren; es wäre kaum zu verwundern, wenn spätere Blätter mit einer früheren Darstellung nicht immer im strengsten Einklang sich erhielten. Dies ist nun einmal der unvermeidliche Mangel, welcher die Geburt langwieriger, in Zwischenräumen fortrückender Schriften zu bezeichnen pflegt, und die Fugen ihrer Komposition verräth. Weit eher dürfte der ungleiche Gebrauch der litterarischen Hülfsmittel aus unseren Tagen überraschen, auch mag vielleicht zu Mißdeutungen führen, daß ein Theil derselben benutzt oder genannt wird, andere wenig ältere nirgend oder an entlegenen Stellen erwähnt sind. Und doch waren auch diese Lücken von der Natur eines Schrittweise vollendeten Werkes unzertrennlich. Da nemlich der Druck, je nach der Gunst des Augenblicks, fünf Jahre sich hindurch zog, so kamen die frisch erschienenen Ausgaben und Forschungen bald zur rechten Zeit, um unmittelbar anzuknüpfen, noch öfter aber waren sie, bisweilen um einige Wochen, verspätet. Sie nöthigten nicht selten zum Aufschub und Stillstand, damit kein fruchtbares Resultat vorüberginge, das sich zweckmäfsig verwenden liefse: ein neuer Grund zu steten und zwar nicht häufig belohnten Zögerungen. Nur einzelne Kapitel und Artikel besitzen daher, entweder durch glücklichen Zufall oder weil die Zahl ihrer Bearbeiter klein blieb, die Vollständigkeit einer Chronik bis zum laufenden Jahre. Für die Rückstände nun welche nicht in ihre Reihe eintreten konnten, ist gleichwohl vorläufig und

nach Möglichkeit durch ein summarisches Verzeichniß der Titel hinter diesem Vorworte gesorgt; weiterhin wird es fortfallen und vermehrt beim Schluß des Ganzen in den sämtlichen Nachträgen, welche neben litterarhistorischen Werken im Ueberflufs herlaufen und bestimmt sind sowohl durch die äußere Notiz als durch die Ergebnisse der inzwischen bekannt gewordenen Forschungen die bisherige Darstellung zu berichtigen und fortzuführen, seinen schicklichsten Platz finden.

Genug von den Aeußerlichkeiten, den Hindernissen und dem Trümmerhaften, welches der künstlerischen und stofflichen Vollendung immerhin Eintrag thut, den Geist und inneren Ton einer planmäßigen Arbeit weniger berührt. Wieviel wäre nun über Zweck und Gesichtspunkte dieser Geschichte der gesamten Griechischen Poesie zu sagen! wieviel über den unverhältnißmäßigen Aufwand an Zeit und Kraft, über die rastlosen Mühen der Kombination, deren es bei einem bald verschwenderisch gehäuften bald zerrissenen und versteckten Material bedurfte, um solche Massen zu bändigen, um den Vorrath dessen was in Griechischer Rede gedichtet worden und sogar den Wust des versifizirten unter Dach und Fach zu bringen, und auf einen objektiven Boden zu stellen! Dieser üppige Reichthum hat sogar unter den Händen in einem so breiten Umfange sich entwickelt, dafs er die anfangs gesteckten Grenzen überschritt und die Statistik der Litteratur, den äußeren oder beschreibenden Theil, in zwei ausgedehnte Hälften aufzulösen zwang. Auf den ersten Blick mag allerdings der Titel, der sonst einen Abrifs und gedrängten Auszug des Fachs bedeutet, nicht zur ungewohnten Ausführlichkeit stimmen,

VI

deren Fülle gleichsam den ursprünglichen Rahmen überschattet; indessen wird ein entwickelter Grundriss weniger befremden, wenn man erkennt daß die Geschichte des litterarischen Stoffes bei den Griechen nicht bloß eine Grundlegung, einen erschöpfenden Nachweis des Thatbestandes auf gesichertem Boden, sondern auch einen umfassenden Ausbau von Erörterungen fordert, mithin einen mehr räsonnirenden Charakter trägt. Denn was hier von der Mehrzahl geleistet worden, setzt die herkömmliche Tradition als ein ausreichendes Fundament voraus; wie unleugbar sie von der nüchternsten Trockenheit bis zur geschmeidigen Eleganz allmählich aufgestiegen, wieviel immer aus den tüchtigsten neueren Werken hineingezogen ist, die Lehr- Hand- und Lesebücher gleichen einander, trotz der großen Verschiedenheit der Bildung und Kenntniß, im Mangel einer durchgreifenden Revision. Sie haben genützt und helfen als Propädeutik in ihren gemessenen Kreisen aus; aber den ernsten Ansprüchen der Wissenschaft und den Mühseligkeiten der Forschung sind sie so bedachtsam ausgewichen, daß wer nicht wie billig die Jugend dieses Studiums und der darin spät gereiften Methodik (Vorwort zu I. p. VII.) erwägt, ihnen das schneidende Wort des Komikers zurufen könnte: *οὕτως αὐτοῖς ἀταλαιπώρως ἢ ποίησις δέκεται.*

Jetzt wird man sich leicht überzeugt haben, daß das Bedürfnis auf eine zweifache Summe des litterarhistorischen Wissens führe. Zuerst auf ein anscheinend geringes Unternehmen, welches doch nur das letzte Ergebnis der vielseitigsten Vorarbeiten ist: ein bündiges, durch Kritik gesichtetes Inventarium des gesamten Hellenischen Bücherschatzes, das zuvörderst nach Art